

Medienkonferenz Biodiversität & Landwirtschaft vom 6. Juli 2019

Für mehr Zwitschern und Gesumme

Referat von Markus Ritter (es gilt das gesprochene Wort)

Ohne Landwirtschaft wäre die ganze Schweiz ein grosses Waldgebiet. Das wäre auch naturnah, aber kein Gewinn für die Biodiversität. Alle Pflanzen und Tiere, die nicht im Wald, im Hochgebirge oder im Wasser leben, hätten bei uns keinen Lebensraum. Wir Bauern sind also für die Förderung und den Erhalt der Biodiversität verantwortlich, indem wir die Flächen offen halten und eine Vielfalt an Nutztieren und -pflanzen halten und kultivieren. Gleichzeitig sind wir auch auf Biodiversität angewiesen, um gegen Schädlinge, Krankheiten, Naturkatastrophen und den Klimawandel gewappnet zu sein und auch in Zukunft Lebensmittel nachhaltig produzieren zu können.

Die Schweizer Landwirtschaft hat in den letzten zwanzig Jahren viel getan, um den Rückgang der Biodiversität zu bremsen, der mit der Industrialisierung der Landwirtschaft begann. Die Felder in diesem durchaus gewünschten Prozess wurden grösser, die Sortenvielfalt schrumpfte – gefragt war vor allem das Maximum aus den bestehenden Ressourcen herauszuholen. Mit den Reformen in der Agrarpolitik begannen wir umzudenken und die Bauernfamilien mit den Direktzahlungen auch für andere, nicht marktfähige Leistungen zu entschädigen. Heute muss jeder Schweizer Landwirtschaftsbetrieb sieben Prozent seiner Flächen für die Biodiversitätsförderung ausscheiden. Effektiv sind es unterdessen sogar 16 Prozent. Das können extensive Wiesen, Buntbrachen, Ackersäume, Hochstamm-bäume, Hecken oder Asthäufen sein. Aktuell haben wir in der Schweiz über 165'000 ha solche Biodiversitätsförderflächen. Das entspricht drei Mal der Fläche des Bodensees. Damit übertrifft die Landwirtschaft eines der Umweltziele, die der Bund für sie gesetzt hat. Ebenfalls sind 75 Prozent – und damit weit mehr als die geforderten 50 Prozent – dieser Biodiversitätsförderflächen miteinander vernetzt. Das dritte Ziel, bei 40 Prozent auch eine besonders hohe Qualität zu erreichen, ist seit kurzem ebenfalls erreicht. Potential besteht bei der Zusammensetzung der extensiven Wiesen und bei ausreichend wertvollen, strukturreichen Flächen von hoher Vielfalt in Ackerbaugebieten. Aus diesem Grund haben wir letztes Jahr einen Wettbewerb durchgeführt und die schönsten Blühstreifen ausgezeichnet.

Ein Problem, dem wir nachgehen müssen, ist der Insektenschwund. Damit hängt auch der Rückgang der Vogelvielfalt zusammen, deren Ernährung hauptsächlich aus Insekten bestehen. Deshalb haben wir – und damit meine ich die gleichen Organisationen wie wir heute diesen Erlebnistag organisiert haben – letzten Herbst die Petition «Insektensterben aufklären!» lanciert und mit 165'512 Unterschriften Bundesrat und Parlament überreicht. Das Insektensterben muss rasch und wissenschaftlich untersucht werden, so dass wir wirksame Massnahmen ergreifen können. Wir Bauern wollen dabei Teil der Lösung sein. Mit dem heutigen Anlass zeigen wir, dass es uns ernst ist und was wir bereits tun. Der Erlebnispfad Biodiversität soll Bauern wie Private inspirieren, sich noch mehr für die Biodiversität und die Insekten zu engagieren.